

# Die Chronik der Sphären

Von Dorwinion

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Die Principessa</b> .....	2
<b>Kapitel 2: Die zweite Ebene</b> .....	5
<b>Kapitel 3: In teuflischer Umarmung</b> .....	8

## Kapitel 1: Die Principessa

*Meine Blume verwelkte zwischen den Seiten zwei und drei...  
Oh wie sehr hoffe ich auf lindernden Regen~*

(Nightwish – Nemo)

### Die Principessa

Eine dunkle Nacht schien es zu sein, doch gleichzeitig waberten tausende von geisterhaften Gestalten und Nebeln um mich. Ich kann mich nicht erinnern, wie lange ich dort lag, im nassen Gras unter der Brücke, die mein Tod sein sollte. Aber sie war es nicht. Ob dies gut oder schlecht war, vermochte ich nicht zu sagen. Es schien...so leer um mich herum. Und wieder doch nicht, denn ich hörte sie meinen Namen rufen, immer und immer wieder.

„Moris! Rabenkind, unsere Principessa... - Komm zu uns, unsere Schwester!“

Leere, widerhallende Geisterstimmen...um mich herum...in meinem Kopf, in meinen Gedanken. Die Welt drehte sich vor meinen starren Augen, und schließlich sah ich mich selbst dort liegen, blutige Kratzer am schlanken Körper, der bleich durch die Schwärze leuchtete. Die Rufe endeten nicht... aber ich konnte nicht antworten, war wie gelähmt, wie in Trance... fühlte sich so der Tod an?

Ab diesem Punkt versank ich in endloser Schwärze.

Ich erinnerte mich an nichts mehr. Und doch, als ich erwachte, fühlte ich mich nicht tot – nein, sogar recht lebendig. Und besser als zuvor, ungeachtet der klaffenden Platzwunde an meiner linken Schläfe. Aber – war ich tot? Oder war ich zurückgekehrt in die Welt, aus der ich zu fliehen versucht hatte? Furcht bemächtigte sich meiner, als ich in den großen Standspiegel inmitten des blendend weißen Raumes sah – und mich nicht wieder erkannte. Wo einst schönes, volles Haar von der Farbe des Goldes gewesen, hingen nun schwarze, ungepflegte Strähnen in ein mageres Gesicht, das mehr einem Totenschädel denn einem lebenden Wesen ähnelte. Entsetzend leere Augen sahen mich an, spiegelten das Spiegelbild erneut. Ich hörte meinen eigenen Schrei kaum, zu sehr war ich in dem makaberen Zauber dieser Erscheinung gefangen. Mein ganzer Körper hatte sich verändert, jegliche weiblichen Formen verloren... ich war nichts weiter als ein Skelett mehr – bestand scheinbar nur aus Knochen, Haut und Haar. Die milchigen Augen schienen blind, und doch konnte ich sehen – was war dies nur für ein Ort?!

Vor Entsetzen fing ich an zu zittern. Meine Knochen klapperten, unheilvoll hallte der Klang durch das riesige Zimmer mit der hohen Decke, in dem nichts weiter als dem bereits erwähnten Spiegel stand. Ich war unfähig einen klaren Gedanken zu fassen. Der Körper, ich war nicht imstande ihn als meinen Körper zu betrachten, sank nieder, vor dem Spiegel. Ich starrte mich an.

„Nun, meine Kleine, du bist also wach...“

Ein Kichern ertönte, gar geisterhaft und sinister (= unheilvoll). Ich erschrak, fuhr herum, stieß meine knochigen Knie am harten Marmorboden. Was meine blinden Augen direkt hinter mir erspähten, würde ich nie vergessen:

Ein Mann stand dort, ganz und gar in schwarz gewandet, passend zu seinem langen, seidig kohlrabenschwarzem Haar, das über seine Schulter wallte. Seine Kleidung war barockmäßig, er hatte Spitze und kunstvolle Rüschen an seinem eleganten Hemd, das etwas aufgeknöpft war und den Blick auf erschreckend bleiche Haut freigab. Die Arme lässig vor der Brust verschränkt, sah der Fremde aus tiefblauen Augen zu mir hinab... anscheinend belustigt. Seine Fingernägel, das fiel mir später auf, ähnelten eher langen Klauen, waren schwarz gefärbt. Er trug einen goldenen Siegelring an der rechten Hand, den ein blutroter Rubin zierte, in dem etwas... herumzuwabern schien. Das markante Antlitz könnte man durchaus als sehr attraktiv bezeichnen, und doch war ich in diesem Augenblick viel zu verwirrt, um auf solche Äußerlichkeiten zu achten.

Meine Zunge war wie am Gaumen festgeklebt, oder aber, mein neuer Körper war stumm. Ich wusste es nicht. Ich starrte ihn nur an, diesen attraktiven Mann, der mich anscheinend hierher gebracht hatte. ~Hast du das mit mir gemacht...hast...mein Körper~, war ein Bruchstück der tausend Gedanken, die in meinem erschrockenen Kopf umherschwirrten. Erst eine Bewegung seitens des seltsam tot wirkenden Mannes, brach meine Bewegungslosigkeit, und hastig sprang ich auf die Füße, schwankte, und trat unsicher einen Schritt zurück, die mageren Arme schützend vor meinen in ein Leinenkleid gehüllten Körper verschränkt.

„Nana... Principessa Moris... hab keine Angst vor mir~“, sagte der Fremde leise...mit einer tiefen, melodiosen Stimme, die mir durch Mark und Bein ging. „Man nennt mich Morpheus. Der Herr der guten Träume... komm zu mir, Rabenmaid...komm...“ Er betonte das Wort guten recht eigenartig, doch erst viel später wurde mir klar, wieso. Doch dazu später. Misstrauisch betrachtete ich ihn... es muss eine Zeit vergangen sein, doch er blieb ruhig, ja er rührte sich nicht. Es mochte Einbildung sein, aber ich meinte, auch kein Atemzug meines Gegenübers wahrzunehmen. Schließlich raffte ich mich auf, und trat zögerlich einen Schritt auf den hübschen Schwarzgewandten zu. „Wo... bin ich...?“, meine eigene Stimme, erklang in solcher Zerbrechlichkeit, klang so gläsern und verletzlich, als ich noch einen Schritt machte und vor Morpheus stehen blieb.

Sein Gesichtsausdruck war sanft, ein hauchzartes Lächeln war auf seinen schmalen, erstaunlich roten Lippen zu erkennen. Er trat näher, vorsichtig und geschmeidig in seinen Bewegungen. Ich rührte mich nicht, vielleicht war es aber auch der Zauber des Ortes an dem ich mich befand, der mich so seltsam ruhig stellte. Er hob mein Kinn mit eisig kalten Fingern an, und seine Tiefsee-Augen schienen bis ins Tiefste meiner Seele vordringen zu wollen. Seine Lippen bewegten sich, aber seine sanften Worte drangen erst spät in mein Bewusstsein. „...du bist zu Hause, Principessa.“, vermochte ich nur aufzuschnappen. Ich wusste nicht, warum, aber ich schwankte, und ein unwirklicher, starker Brechreiz stieg meinen Hals hinauf. Lediglich der starke Griff Morpheus' hinderte mich am Fallen.

~~~~~

Soviel hierzu.

Ich mag meinen kleinen Morpheus ;)

Hoffe auf viele Rückmeldungen, konstruktive Kritik und so weiter ;)

## Kapitel 2: Die zweite Ebene

*Oh, ich habe solange in den Spiegel geschaut,  
Sodass ich zu glauben beginne, meine Seele sei auf der anderen Seite~*

(Evanescence – Breath no More)

### Die zweite Ebene

Mein Zittern wurde mir erst dann klar, als Morpheus mich mühelos emporhob. „Du bist müde, meine Principessa. Ruhe dich aus... ich werde über dich wachen.“ Obgleich ich ihn nicht kannte, schien er mich zu kennen – und mich offenbar zu schätzen, denn sanft waren seine Worte und mit diesem beruhigend tiefen Timbre gesprochen. Er ließ mir keine Gelegenheit zur Antwort, nein er hielt mich nur in seinen starken Armen und murmelte ein paar Worte einer fremden Sprache – ich verstand sie nicht, denn er sprach sehr leise. Kaum hatte er geendet, schienen wir uns in einer Art rotem Lichtblitz aufzulösen.

Das Gefühl, das sich meiner bemächtigte, fühlte sich an wie Feuer und Eis zugleich – und war nicht besonders angenehm, fürwahr. Doch ob der unbändigen Erschöpfung, die sich nun an die Oberfläche kämpfte, nahm ich die zusätzliche Verwirrung nur wie einen Freund in Empfang... Meine Augenlider wurden schwer, doch ich hielt sie mühsam offen, erkannte einen weiteren Raum, der sich von dem davor grundlegend unterschied – er war dunkel gehalten und mit Kerzen beleuchtet. Ein prächtiges Himmelbett erkannte ich noch, ehe Morpheus mir bestimmt die Hand auf die Augenlider legte. Sofortig befahl mich eine unglaubliche Müdigkeit, die meine Bewegungen einschränkte, und mich sanft zu sich zog.

Der dunkle Kavalier, der mich auf die seidene Kissen bettete, lächelte, ehe er sich sacht zu mir herunterbeugte und mir einen eisigen Kuss auf die Stirn hauchte. „...ruhe und erhole dich, meine Principessa...“, flüsterte seine dunkle Stimme an meinem Ohr. Wenige Augenblicke später, vernahm ich das Rascheln seines Hemdes, als er sich aufrichtete, und die leisen Schritte, als er von dannen ging. Das leise Klacken des Türschlosses hörte ich schon nicht mehr.

Mein Schlaf war traumlos und tief. Ich erholte mich, sowohl geistig als auch körperlich. Als ich erwachte, fiel mein Blick an die Decke des Himmelbettes – samtene Tücher waren kunstvoll zu einem Muster vereint, goldene Fäden verschnörkelten mystische Bilder zu einem Ganzen. „Wie in einem Traum...“ flüsterte ich mit meiner neuen Stimme... ich sah dort hoch, und nahm nichts mehr wahr. Wie alles wirkte auch dieses Muster eine besondere Kraft auf mich aus, nur schien es mir hier so, als wäre ich schon einmal hier gewesen, hätte diese Muster schon einmal betrachtet, bestaunt, geliebt. Aber ich wehrte mich gegen diese Idee – und riss mich mühsam von dem faszinierenden Anblick los.

Die Wände meines makaberen Ruheortes schmückten Gemälde, allesamt in

unterschiedlichen Rot-, und Brauntönen gehalten. Zu diesem Zeitpunkt kam ich nicht einmal auf den Gedanken, welche grausame Wahrheit sich hinter all jenen schönen Werken versteckt hielt, nein, ich war ganz in die Faszination des Ortes versunken. Sobald ich mich auch von den Zeugnissen uralter Höhlenmalerei losgerissen hatte, entdeckte ich die große Bücherwand. Buchrücken an Buchrücken, war die große hölzerne Schrankwand bis zur Decke voll gestopft von alt anmutendem Lesestoff. Interessiert rutschte ich zur Bettkante, und erhob mich. Vielleicht würde mir das Regal Aufschluss darüber geben, was Morpheus und die makabren Stimmen mit „Principessa“ gemeint hatten? Einen Versuch würde ich nicht unversucht lassen. So ging ich langsam, noch immer unsicher, aber schon kräftiger, auf mein Ziel zu – just in dem Moment, als die dunkle Flügeltür aufschwang und mein erster Bekannter an diesem Ort eintrat.

„Ich sehe, du bist erholt, meine Principessa... hast du gut geruht?“, erkundigte er sich mit seiner unglaublichen Stimme. Als ich ihn in jenem Moment ansah, wurde ich mir erst seiner unglaublich attraktiven Ausstrahlung bewusst – er trug ein weißes, steifes Hemd, welches in Harmonie zu seinem langen, schwarzen Mantel und der schwarzen Lederhose stand. Erstmals fiel mir der kunstvolle kleine Silberpflock auf, den er an einer feinen Kette um den Hals trug. Sein leichtes Lächeln offenbarte mir seine strahlend weißen Zähne, doch fielen mir seine recht spitz wirkenden Eckzähne nicht wirklich ins Auge, zu gebannt war ich von ihm.

„Morpheus.“, sagte ich ruhig, selbst erstaunt von mir, und erwiderte sein Lächeln. „Ja... ich.. kann mich nicht beklagen.“ Er nickte leicht und kam in eleganten Schritten auf mich zu, blieb hinter mir stehen und strich sacht über mein langes, schwarzes Haar. „Lange Zeit warst du fort, Principessa...“, flüsterte er leise. In seiner Stimme schwang eine Melancholie mit, die mir förmlich den Atem verschlug. Selbst wenn ich nicht verstand, was es zu bedeuten hatte, ich wäre lange fort gewesen, so begriff ich doch, dass dieser Mann anscheinend viel mehr über mich zu wissen schien als ich selbst.

Ich schloss für einen Moment die Augen. ~Wie kannst du soviel wissen, Morpheus, soviel mehr als ich? Wer bist du, das du meine Seele erkennst, wenn ich selbst es nicht vermag? ~, ging es mir durch den Kopf, und eine leise Furcht stieg in mir auf. „Morpheus...“, hörte ich mich flüstern und drehte mich zu dem dunklen Galan, der so blass und schön vor mir stand. „Ich weiß nicht, was ich bin. Wo bin ich hier...? Bitte...sag mir, wer ich bin...“ Ich flehte beinahe, denn unbändig war meine Angst vor eventuellen Aufgaben, vor einer Welt, in der ich mich nie geborgen fühlen könnte.

„Principessa...“, ein zarter Hauch seiner Stimme, tröstend und beruhigender noch als das sachte Streicheln über meine blasse Wange. „Es ist normal, dass deine Erinnerung dich verließ. Es ist immer so, wenn du auf Erden wandelst, meine Schöne. Du bist zu Hause.“, wieder nichts Neues. Ich hörte mich leise seufzen, und der dunkle Schönling nahm mich in seine starken Arme, ließ mich Geborgenheit in seiner Schattenumarmung spüren. „Ich weiß, du willst Anderes von mir hören... doch vertraue mir. Du wirst dich erinnern, Principessa.“

Ich nickte sacht... auf irgendeine Art und Weise gaben mir diese Worte, die eigentlich nutzlos waren, Kraft und Hoffnung. Und auf irgendeine Art wusste ich, dass er die Wahrheit sagte. „Ja... ich vertraue dir, Morpheus. Aber bitte nenn mich nicht

Principessa. Ich...ich heiÙe Moris.“, flüsterete ich sacht, und schloss die Augen, ließ mich in seine Umarmung fallen. „Ja. Ja, ich weiß. Aber ich werde dich wohl immer nur meine Principessa nennen. Soviele Namen hattest du schon...“, antwortete er leise, und strich beruhigen über meinen Hinterkopf. „Bald wirst du verstehen. Und dich erinnern können, an jenes, was Vergangenes ist. An deine Brüder und Schwestern, und an jene, die du verloren hast. Und an jene, die dich lieben und immer für dich kämpften. Ich schwöre es dir, meine Principessa.“

~~~~~

\*hust\*

\*ggg\*

Okay. Das wars dann auch erstmal.

Meine Kapitel bleiben so kurz, aber mit Glück schreib ich 2 pro Tag ôo

Also~

Bleibt dran :p

Des Silbertäuelchen.

## Kapitel 3: In teuflischer Umarmung

*Bring mir den härtesten Felsen, bring mir 'nen kalten Stahl,  
Bring mir den Quell des Lebens, löse deine Qual in mir~*

*(Schandmaul – Die drei Prüfungen)*

### In teuflischer Umarmung

Ich nickte sacht... glaubte ihm, denn in jenem Moment schien jede Lüge unmöglich. Nach einigen Augenblicken, mir schienen sie wie Stunden von Stille, hob ich den Kopf und blickte dem blassen Galan in seine tiefen, mitternachtsblauen Augen. Sie waren unglaublich. So tief... so tief, zum Sterben tief. Magie zog ihre Fäden durch diese Augen – die Iris würde man bei keinem lebenden Menschen finden. Ich vergaß zu atmen. Erst, als mein Körper den Luftmangel bemerkte, kam ich wieder zu mir, und riss mich mühsam von ihm los. „...deine Augen...“, hörte ich mich unruhig murmeln... wagte einen kurzen Blick in seine Mimik. Mir gefiel der Kerl nicht. Irgendwie unheimlich.

Er lächelte. Oder nein – er grinste schon fast. „Was ist mit ihnen...?“, hauchte er sacht... so nah an meinem Ohr streifte sein kühler Atem vorüber. Leicht nervös zuckten meine Augenbrauen. Ich hatte nicht den Schimmer einer Idee, wie ich die Sache mit den Augen erklären sollte – hatte ich doch diese Worte nicht geplant. Als ich nicht antwortete, verbreiterte sich das perlweiße Grinsen. „...ich weiß, was du meinst, Principessa. Seltsam, dass du selbst die Hauptregel für den Umgang mit uns vergessen hast... sieh einem Vampir niemals in die Augen, schon gar nicht einem Vampirfürst.“ Ich schielte nun doch etwas perplex zu ihm hinauf. Was erzählte der mir gerade? Nicht genug, das ich völlig anders aussah, nicht wusste wo ich mich befand und anscheinend alleine mit diesem Kerl war, jetzt behauptete er auch noch, ein Vampir zu sein. Klasse, könnte nicht besser sein.

Ich muss allerdings recht verwirrt und bedröppelt ausgesehen haben, denn er lachte, und dieses Lachen glitt mir wie eisiger Samt den Rücken hinunter. Vielleicht lag es an der Erwähnung der Vampire, dass mir die Eckzähne auffielen, vielleicht hatte er diese absichtlich in den Vordergrund geschoben. „...sind diese Zähne...nicht unpraktisch?“, fragte ich mit einer Stimme, die meinem Schockzustand und meiner überkommenden Total-Verwirrung nicht ein Stück gerecht wurde. Nein, diese Stimme, die anscheinend von mir stammen mochte, klang schon fast spöttisch, auf jeden Fall sehr selbstsicher. Na toll.

„Das fragst du mich jedes Mal, meine Kleine. Seit Äonen von Jahren.“, erklang es amüsiert – plötzlich hinter mir. Ich fuhr erschrocken herum. Morpheus stand dort, mit verschränkten Armen, und einem charmanten Grinsen, welches die Fänge betonte. „Und nein, sind sie nicht...“, fuhr er fort, machte einen Schritt auf mich zu, überirdisch schnell. Ohne dass ich hätte reagieren können, war seine Hand schon an meinem Kinn,

hob es sacht an. Wohl oder übel wandte ich den Blick von dem Silberdolch an seinem Hals, sah widerstrebend in seine Augen. Mist. „Gut so... meine Principessa.“, kommentierte der Vampir mit einem sachten Lächeln. Jetzt reichte es mir aber wirklich langsam. Was bitteschön bedeutete denn „Principessa“?! Langsam aber sicher ging mir dieses ewige Gemurmel gegen den Strich. Was man mir vielleicht ansah. „O lá, lá. Was ist, meine Kleine? Du siehst nicht besonders angetan aus.“ Exakt erfasst. Schlauer Vampir. Soll ich jetzt applaudieren? „Ich will wissen, warum du mich dauernd so nennst.“, forderte ich mit zusammengekniffenen Augen. Ich vermied es, seinem tiefen, ozeanblauen Blick zu begegnen

Anscheinend ein schlauer Schachzug. Ich konnte es nicht sehen, hätte aber geschworen, dass sein Grinsen leicht verrutschte. „...warum ich dich wie nenne, Moris?“, aha, er konnte sich anscheinend doch meines wirklichen Namens entsinnen. Fein. Gab ihm gleich ein paar Sympathiepunkte. „Das weißt du.“, antwortete ich knapp. Ich starrte angestrengt gegen seinen Kettenanhänger, die Augen waren mir eindeutig nicht geheuer. Nicht leicht, hart zu wirken, ohne jemandem in die Augen zu sehen – aber gut, ich würde dabei schon nicht sterben. Wenn ich nicht schon längst tot war. Womit wir wieder beim Anfangspunkt wären. Ha. Na super. „Nein, tue ich nicht.“ Oho. Wurde Mann jetzt gar etwas sauer? Lieber nicht ausprobieren. Aber hatte ja schon einen Anreiz... „Tu nicht so.“ Mal schauen. Langsam fand ich Gefallen daran, ihn ein wenig zu necken. Er anscheinend nicht. „Hör auf mit dem Mist, Principessa!“, fauchte es mir entgegen. Soso... schien keine Sticheleien zu ertragen der Herr. Auch gut. Würde mich nicht stören. „Gut. Was bedeutet Principessa, Morpheus?“, half ich ihm auf die Sprünge.

Stille. Huhu? Skeptisch spähte ich nach oben. Faszinierend blaue Augen blickten halb belustigt, halb erstaunt auf mich hinunter. „Das meinst du nicht ernst, oder?“, fragte er und klang verwundert. Doch, meine ich. Als ich nichts sagte, schüttelte er kurz seinen Kopf, schmunzelte dann aber. „Principessa ist dein Titel. Du bist die Prinzessin. Aber das hättest du wissen müssen.“, kam kurz und knapp die Erklärung. Ich fühlte seine Augen auf mir ruhen, was mir im Moment aber reichlich egal war. „Was?“, fragte ich nach, nicht sicher, in richtig verstanden zu haben. „Ich soll was sein?“ Wurde ja immer skurriler. Ich und Prinzessin. Was für ein Scherz. Bitte lachen. Ihm schien nicht nach Lachen zumute zu sein. Er schien es sogar richtig ernst zu meinen. „Die Principessa ist die Auserwählte der drei Sphären.“ Es klang, als würde er damit alles erklären. Tat er aber nicht. „Was für Sphären?“ Ich löste mich von ihm. Er ließ mich los. Ein Punkt für mich.

„Du weißt nicht, was die drei Sphären sind?“ Ich blickte kurz zu ihm. Armer Junge, er war anscheinend völlig geschockt. Ich nicht mehr. Kam mir nur entgegen. „Nein.“ Ich hatte noch nie Wert auf lange Sätze gelegt, warum also hier? Und wenn ich ihn richtig verstand, war ich ja eh eine Prinzessin und er hatte mich zu vergöttern. Stimmt's, oder hab ich Recht? Er seufzte, und ließ sich in einen tiefschwarzen Sessel fallen, der zwei Sekunden vorher noch nicht da gestanden hatte. Argwöhnisch sah ich mich im Raum um. Ansonsten war alles beim alten, soweit ich erkennen konnte. „Komm her.“ Das war keine Bitte, das war ein Befehl... ich zögerte.

Er schien meine Trotzaktion nicht lustig zu finden. „Komm her!“ Da lag schon etwas

mehr Nachdruck drin, und ich spürte eine unterschwellige Gereiztheit. Leicht verunsichert fixierte ich seinen umwerfend schönen Körper, dessen weiße Haut sich mit dem Schwarz des Ledersessels biss. Ich verharrte noch kurz, entschied mich dann aber, seiner Bitte Folge zu leisten. Unschlüssig blieb ich vor ihm stehen. Er sah mich an. Ein Schauer lief über meinen Rücken, doch als hätte er in meinen Augen gelesen, was ich dachte, packte er meinen rechten Arm mit einer Hand, als ich zurücktreten wollte. Er hatte Kraft. Viel Kraft. Erneut schauderte ich. Er achtete nicht auf mich, zog mich näher an sich. Ich sträubte mich. „Vertrau mir.“ Seine Stimme klang kühl, dennoch einschmeichelnd...und sehr beruhigend... Ich war nicht ruhig. Wie also konnte mein Körper es sein? Er zog mich noch näher. Ich spürte seinen Duft, zog den Rosenduft unwillkürlich ein....